

# „FCK AFD“-Kaffee von Wolfsburger Rösterei findet reißenden Absatz

Auf einen Shitstorm im Netz folgt eine **Welle der Solidarität** für Daniel Olivier

VON CHRISTIAN OPEL

**Wolfsburg.** Am Anfang stand ein Satz: „Selbstverständlich haben wir am 8. Januar ganz normal geöffnet.“ Diesen Satz hatte der Wolfsburger Daniel Olivier auf Facebook zum Thema Bauernproteste gepostet. Diese fand der Kaffeeröster völlig legitim, aber: „Daraus wurde im Internet hauptsächlich durch die AfD ein Aufruf zu einem bundesweiten Generalstreik, dem sich alle anschließen sollten, um gegen die Regierung auf die Straße zu gehen. Und ich lasse mich ungern instrumentalisieren“, so der 49-Jährige. Die Reaktionen auf den Post überraschten ihn. „Das hat einen unfassbaren Shitstorm entfacht.“

Auf Facebook sei er unter anderem als Verräter und Streikbrecher beschimpft worden – wobei dies noch die harmloseren Kommentare gewesen seien. Rund 4.700 Kommentare finden sich inzwischen unter dem eingangs genannten Beitrag. „Nach den ersten 1.000 Beschimpfungen, Beleidigungen und Drohungen gab es dann eine noch viel größere Welle an Zustimmung“, freut sich der Wolfsburger. Doch so richtig ins Rollen kam alles erst durch den Aufkleber.

Eine Kundin hatte gefragt, ob sie nicht eine Dose haben könnte mit einem „FCK AFD“-Aufkleber. „Wir haben ein paar Dosen gemacht. Und während diese auf die Abholung warteten, hat jeder



Verkaufshit: Der „FCK AFD“-Kaffee des Wolfsburger Kaffeerösters Daniel Olivier findet reißenden Absatz. FOTO: PRIVAT

zweite Kunde gefragt, ob er nicht auch welche haben könnte. Da scheine ich einen Nerv getroffen zu haben“, sagt Olivier. Er stellte die Dosen in seinen Shop und bewarb die Sonderedition seines Kaffees „Bella-Ciao“ auch bei Facebook mit je einem Euro Spende für die Flüchtlingshilfe pro Paket. „Daraus ist dann so eine Medien- und Internetwelle entstanden. So ganz habe ich das auch noch nicht verstanden“, sagt Olivier. Der „FCK AFD“-Kaffee fand reißenden Absatz: Ende Januar waren es nach seiner Zwi-

schensbilanz 830 Dosen, eine erste Spende für die Flüchtlingshilfe rundete der Kaffeeröster auf 1.000 Euro auf. Inzwischen sei „locker das Dreifache“ bestellt worden. Weil irgendwann die Ventil-Dosen ausgingen, bietet er den Kaffee inzwischen in Tüten an – ebenfalls mit Aufkleber.

Seit fast einem Monat nimmt die Pflege der Facebookseite des „Olivier Caffè“ nun viel Zeit in Anspruch. Der Unternehmer versucht, alle Kommentare auch zu lesen, um etwaige Drohungen anzudeuten. Unter seinem Post hät-

ten sich Beschimpfungen, Beleidigungen und sogar Morddrohungen gefunden. Unbekannte würden ihn und sein Team zum Teil auch per E-Mail oder Telefon bedrohen. Einige Beispiele nannte Olivier selbst auf Facebook: „Wir schmeißen Euch die Fenster ein“, „Wir warten nach Feierabend auf dich“ oder „An den Galgen mit dir“.

Außerdem vergaben User für seinen Laden im Netz ziemlich eindeutige Ein-Sterne-Bewertungen wie zum Beispiel „Der Kaffee schmeckt nach links grüner Fa-

schistenscheiße!“. Die geschäftsschädigenden Rezensionen konzentrierten wiederum Oliviers Unterstützer mit positiven Bewertungen seines Ladens.

„Und das alles wegen eines Aufklebers auf einer Tüte Kaffee“, meint Olivier. Einschüchtern lassen will er sich nicht. Kommentare wie „Konzentriert euch auf das, was ihr könnt und mischt euch nicht in Politik ein!“ beantwortet er mit dem Bild eines Cappuccinos, dessen Milchschaum den „FCK-AFD“-Schriftzug bildet. Der Wolfsburger erhält zudem viel Zuspruch für seine klare Haltung. Die meisten Kommentare unter seinem Post sind Lob und mutmachende Worte.

„Lasst euch nicht einschüchtern“ oder auch „Gelesen und sofort Kaffee bestellt. Danke für die klare Kante“ ist unter seiner Facebook-Nachricht zu lesen. Positive Resonanz gibt es nicht nur im Netz. „Viele Leute haben sich telefonisch, per E-Mail oder im Laden bedankt, dass sich jemand traut, mal was zu sagen, weil viele sich im Internet aus Angst vor Beleidigungen oder einem Shitstorm nicht mehr äußern“, sagt der Wolfsburger. „Diese Welle der Solidarität zeigt, wie wichtig es ist, sich zu positionieren. Gerade wenn Personen oder Unternehmen in der Öffentlichkeit stehen.“ Geschlossen hatte Olivier seine Rösterei übrigens dann doch – am 2. Februar, um sich an der Demo gegen Rechtsradikalismus in Wolfsburg zu beteiligen.

## KZ-Gedenkstätte – wann kommt der Neubau?

IZS und Freundeskreis warben bei der Kommunalpolitik für Pläne für das Areal am Laagberg

**Wolfsburg.** Der Freundeskreis Gedenk- und Lernort KZ-Außenlager Laagberg hatte Rats- und Ortsratsmitglieder auf das Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Neuengamme eingeladen. Anita Placenti-Grau, Leiterin des städtischen Instituts für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS), und der Historiker Maik Ullmann informierten die Teilnehmer über die Geschichte des Ortes und warben auch für die Umsetzung der Gedenkstätte.

An der Breslauer Straße befanden sich in der Zeit des Nationalsozialismus Wachtürme und elektrische geladene Stacheldrahtzäune. Über 750 Menschen waren einst in dem Außenlager des KZ-Neuengamme inhaftiert. „Wir befinden uns hier an dem

Ort, an dem eigentlich der Neubau des Gedenkortes stehen sollte“, sagte Uwe Paulsen, Vorsitzender des Freundeskreises, beim Rundgang mit 20 Teilnehmern. Die Planungen für die Gedenkstätte waren im Mai 2022 vom Rat der Stadt Wolfsburg beschlossen worden. Eine Umsetzung steht noch aus.

Weiter sagte Paulsen, der Laagberg sei „ein Ort, der die grausame menschenverachtende Vergangenheit aufzeigt und jetzige und zukünftige Generationen immer daran erinnert, dass solches barbarisches Unrecht nicht mehr geschehen darf.“ Der Rundgang startete bei den gesicherten Fundamenten der einstigen Baracken des KZ-Außenlagers, die zurzeit provisorisch in einem Zelt eingelagert



IZS-Leiterin Anita Placenti-Grau zeigt die in einem Zelt aufbewahrten Fundamente des ehemaligen KZ-Außenlagers. FOTO: ROLAND HERMSTEIN

sind. Von dort aus wurden die Ratsmitglieder entlang der früheren Lagergrenze bis hin zu dem Ort geführt, an dem einst die Baracken der Inhaftierten standen.

Ebenso passierte die Gruppe die Gedenkstele zur Erinnerung an die Toten und Überlebenden des Außenlagers. Die Stele war in den späten 1980er-Jahren aufgestellt worden um den Opfern des KZ-Außenlagers zu gedenken und auf die NS-Verbrechen in den letzten Kriegsjahren hinzuweisen. Außer einem Zelt weist bislang nichts auf das ehemalige KZ hin. „Allein gibt dieser Ort seine Geschichte nicht preis, er braucht Unterstützung“, so Placenti-Grau. Die Leiterin des IZS warb erneut für den Ausbau der Gedenkstätte am Laagberg.

In dieser soll neben den Barackenfundamenten auch die Ausstellung „Dokumentation über die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“ gezeigt werden. Zudem soll an angemessener Stelle „Offenheit, Toleranz und Demokratieverständnis gestärkt und gleichzeitige Wissenschaft, Bildung, Forschung und Kultur gefördert werden“, so Uwe Paulsen.

Die Führung am historischen Ort stieß auf Interesse. Einige Ratsmitglieder beschlossen dem Verein beizutreten. Der „Freundeskreis Gedenk- und Lernort KZ-Außenlager Laagberg“ hatte sich im November 2022 gegründet. Eines der Ziele des Vereins ist die Schaffung einer Gedenkstätte. Mit mehreren Bannern machen IZS und Freundeskreis am Laagberg auf die historische Bedeutung des Ortes aufmerksam. Die Fundamente der ehemaligen Gefangenenbaracke waren im Frühjahr 2017 bei Bauarbeiten entdeckt worden.